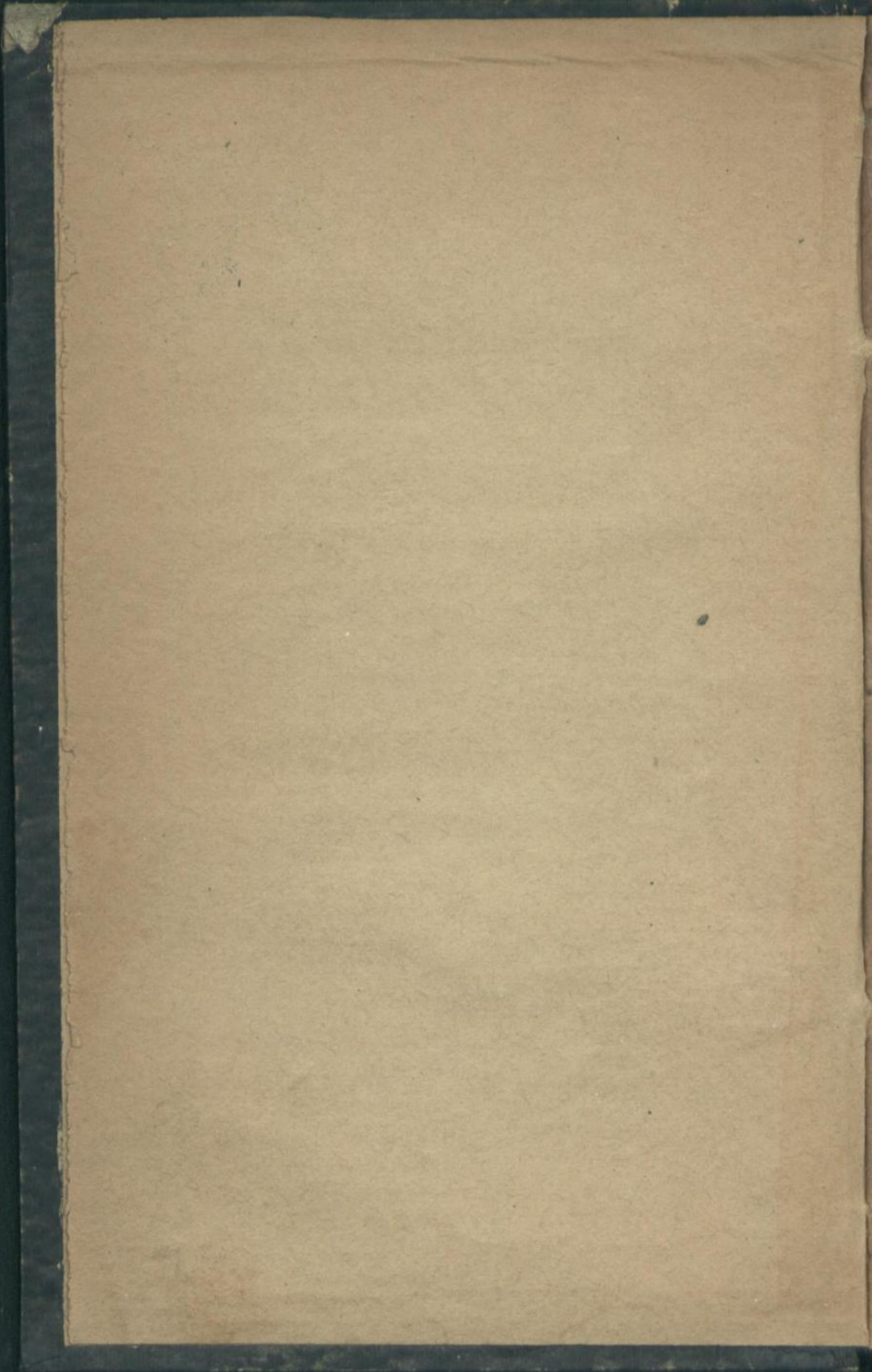




L. evang.
1427

Rest luth. volen 504



DETECTIO
INIQUITATIS. PFEIFFERI.

Das ist /

Sunbilligkeit

Welche
Wie sonst / also auch insonderheit
Wider Tit. Herrn

Philipp Jacob Spenern

D. der H. Schrifte / Churf. Brandenb.
Probsten und Consistorial-
Rath / zu Berlin /

Der Lübeckische Superintendens,

Hr. D. Augustus Pfeiffer /

In dem vierten Capitel

Seiner so genandten

Berechten Sache /

Absonderlich in dem Stück /

Was

Jacob Böhmen

betrifft /

Offenbahrlich erweist:

Entdeckt

Durch

GERMANUS PHILALETES.

Frankfurt am Mayn /

Berlegt / Johann David Zunner, An. 1696.



Handwritten notes in blue ink:
Spener, Philipp Jacob
1696

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden



Zuschrift an Herrn
D. Spenern.

Gnade / Sieg und Friede / von
Gott durch Christum /

Hochwürdiger und Hochs
gelahrter

Sonders Hochgeehrter Herr Doctor.

Es ich neulich an
Herrn D. Pfeiffers so
genante gerechte Sa
che gerieth / und das
rinnen wie sonst / also auch absont
derlich gegen Euer Hochwürden /
was den Punct von dem frommen
J. Böhmen betrifft / grosse Unbil
ligkeit

Zuschrift.

lichkeiten erblickte : So kam mirs /
als eine nöthige Sache vor / auch
solchem Handel zuantworten / und
des Herrn D. Pfeiffers so genante
gerechte / sonst aber an sich un-
billigste Sache / kurz zuentdes-
sen. Absonderlich / weil ich sa-
he / daß solches keiner grossen Mü-
he bedurffte. Weilen ich nun nicht
zweifele / Euer Hochwürden wer-
den das gantze Werck des Herrn
D. Pfeiffers / wie sie noch keinen
bißhero was schuldig blieben / auch
mit guter Münze bezahlen / bes-
vorab da es an sie dediciret ist : So
habe meine Gedancken über gedach-
ten Punct / weil ich wol weiß / daß
dessen genauere oder weitläufftigere
Untersuchung vor der Hand / nicht
ihres Thuns und Amtes seye / und
doch die Wahrheit billich auch in dies-
sem

sem

Zuschrifte.

sem Stücke gerettet werden solle /
ein wenig / wiewohl aufs allerfür-
tzeſte / dem publico zu fernerer
Erwegung / Chriſtlichen Hertzen
vorlegen / und den Herrn Doctor
Pfeiffern ſeiner Unbilligkeit hal-
ber aufs freundlichſte verweiſen
wollen / nicht zweifelnde / derſelbe
werde ſolches in aller Liebe aufneh-
men. Und von Eu. Hochw. mich
gleiches verſehende : Der ich von
Hertzens-Grunde wünſche / daß
Gott/wie alle / alſo auch dieſe Ihre
Arbeit zu der Offenbahrung der
Warheit / Vermehrung der Got-
tesfurcht / Rettung der Gerechtig-
keit / Beyſteur der Unſchuld / Unter-
drückung der Lügen und Boßheit /
und Beſchämung aller deren / die
ſolchen anhangen / gereichen möge.

A 3

Der

Zuschrift.

Der ich Göttlicher Obhut empfehle
und verbleibe

Eu. Hochw.

Auf der Reise
Den 9. Jan,
1696.

Gebet und Dienstw.

Germanus Philalethes.

A.Ω.



A. Ω.

Neues Licht und neue
Gnade / von Gott / dem Vater
der Lichter / durch IEs
sum Christum / unsern
Herrn /

Dem verständigen Leser zuvor /

I. **W**eil ein grosses daran ge-
legen / daß man falsche
und rechte Lehrer in der
Christlichen Kirchen zu
unterscheiden wisse / so hat
der Heil. Geist nicht ermangelt / zu un-
serm Unterrichte gewisse Characteres zu
benennen / an welchen man einen jegli-
chen erkennen könne. Unter andern gie-
bet er an zu einem Merckmahle der Un-
richtigen / daß sie lästern / was sie
nicht verstehen. Jud. 10. Item / daß
sie

2 Von den Characteribus der Lehrer.

sie sichs befrembden lassen/ wann die Kinder Gottes nicht mit ihnen lauffen in dasselbige wüste / und unordige Wesen / und Lästern. 1. Pet. 4: 4. Wie solches Judas und Petrus / die Apostel Jesu Christi bezeugen.

(2.) Woraus dann von selbst folget/ welches der Character Gottesfürchtiger Leute seyn/nemlich dieser/das sie nicht mit jenen mitlauffen in ihr unordiges / wüstes Wesen und Lästern. Ursache dessen ist leicht zu finden. Denn weil die Gottesfürchtigen ein zartes Gewissen tragen / für ihrem Gott mit steter Behutsamkeit wandeln / für dem sie stets ihre Werke und Worte prüffen / wie ein wol geartetes Kind/ welches sich fleissig hütet / damit es nicht für den Augen seines lieben Vatters etwas begehe / daran er Verdruß / Widerwillen oder Eckel habe ; Also haben fromme Herzen Gott für Augen / sie fürchten sich kindlich / sie möchten Gott beleidigen. Aus welchem Fundament sie auch anstehen

hen

Von den Characteribus der Lehrer. 9

hen etwas zuwerwerffen / wovon sie nicht
völlig überzeuget sind / daß es zuwerwerf-
fen sey. Eph. 4/31. Aus eben dem Fun-
dament lassen sie auch alles Lästern
ferne von ihnen seyn / wol wissende /
daß auch die Engel / welche gröf-
sere Macht haben / wider den Sa-
tan nicht einmahl sich unterste-
hen ein Urtheil der Lästernung bey
ihnen selbst / ohne dem Herrn / zu
fällen / Jud. v. 9. 2. Pet. 2/11. Sondern
Rache und Urtheil Gott befehlen / und
sprechen : Der Herr schelte dich
Satan. Wie davon Petrus und Ju-
das ebenfalls zeugen.

(3) Hingegen wer rucklos ist / ein d-
ckes Herz und hartes Gewissen hat / und
nicht in kindlicher Furcht für Gottes Au-
gen wandelt / derselbe lästet sich nicht al-
lein selbst leicht zur Rache und Lästernung
durch anderer Reizung bewegen ; son-
dern ist auch von selbst darzu geneigt ; sin-
temahl der Schlangen-Saamen / wel-
cher in solchem herrschet / keine andere / als
solche Schurken und Früchte wircken
kan. As (+) Aus

4 Von den Characteribus der Lehrer.

(4) Aus diesem/was gesagt/kan man nun vernünftig und Christlich urtheilen / beydes was zu halten sey von H. D. Pfeiffers Beginnen / da er in seiner sogenannten gerechten Sache / Hn. D. Spenern mit Gewalt nöthigen und zwingen will / des Jacob Böhmens Gottseelige Schrifften um einer oder andern schwerern Redens. Art willen / zu lästern und zu verwerffen : Und auch / was zu urtheilen sey von Hn. D. Spenern/welcher zu solchem Werck sich nicht will finden lassen / aus Ursachen / weil er des Mannes Schrifften weder zu verstehen / noch recht gelesen zu haben sich rühmen mag / daher in Furchten stehen muß / er möchte etwas Gutes / das von der Gnaden Gottes entsprungen / antasten / und wider das Göttliche Gebott unverantwortlich handeln. Nemlich Hr. D. Spener träget hier das gute Kennzeichen der Kinder Gottes / welche sich für Gott fürchten. Herr D. Pfeiffer aber hätte sich wol zu prüfen / wess Geistes Kind er seye / und zu hüten / damit er nicht vielleicht eines

eines

Von den Characteribus der Lehrer. 5

eines gar bösen Characteris sich theilhaftig machte. Um so vielmehr / weil er nicht allein selbst lehret / was er nicht versteht / (denn daß er aus Böhmens Schriften nichts verstehe / verräth er in eben dieser Schrift gar deutlich) sondern auch andere unschuldige Seelen / wider ihr Gewissen/nöthigen und zwingen will / mitzulaußen in eben dasselbe wißste und unordige Wesen. Welches ja traun die höchste Unbilligkeit ist.

(5) Wann H. D. Pfeiffer der Warnung Petri und Judæ gewahr nehme / dem Exempel H. D. Speners nachfolgere / und von diesem lernere / das jenige anderer / und deren Urthell / denen Gott diß gegeben hat / zu überlassen / wovon er keinen Verstand hat : So thäte er wol und weißlich / daß er aber ohne Erkänniß eysere und schmähet / daran begehret er eine große Sünde. Daß er aber auch andere dazu zwingen will / damit verdoppelt er dieselbe.

(6) Wir wollen zwar nicht das ärgste von H. D. Pfeiffen gedencken / auch nicht

halten/er thue dieses alles mit Wissen und Willen/und wider sein Gewissen/ in welchen Falle es das ärgste wäre. Vielmehr halten wir dafür / es gehe ihm wie dem Saulo. Denn dieser meinstete auch NB. bey ihm selbst/er müste viel zuwider thun dem Nahmen Jesu von Nazareth / daher er einen starken Bund hatte gemacht mit den Hohenpriestern ; und denen jugesfallen/das Urtheil halff sprechen über die die Christen / welche erwürget würdē. Er peinigte sie/un̄ zwang sie zu lästern. Und als Stephanus gesteiniget ward/hatte er Volgefalsen an seinem Tode. Gleicher maßen/achte ich / gehe es auch H. D. Pfeiffern. Er cyffert / aber nicht in Erkenntniß / und meinet auch bey ihm selbst / er müsse J. Böhmen viel zuwider thun. Daher er auch D. Spenern zwingen will/zulästern. Er thäte aber besser für seine Seele/wann er vorher beydes sich selbst/ und auch J. Böhmens Schriften in wahrer Furcht Gottes prüfete/ehe er urtheilete.

(7) Wir

(7) Wir tragen indessen Mitleyden mit ihm/ und bitten Gott/ daß er ihm solche seine Sünde nicht behalten / sondern umb Christi Willen vergeben/ und ihn zur Erkänniß der Wahrheit führen wolle. Zu welchem Ende er auch diese unsere kleine Arbeit gesegnen wird / daß der Glantz der Wahrheit ihm daraus in Herz und Augen dringe/ damit durch deren hehlen Schein/ die Erleuchtung zur Erkänniß in seinem Herzen entstehe / welches wir ihm wünschen und gönnen von ganzen Herzen/ durch Jesum Christum unsern Herrn/ Amen.

(8) Denn wir sind gesonnen / seine aufgeführte Beschuldigungen / den J. Böhmen betreffend/ ein wenig vorzunehmen / den wahren Grund J. Böhmens zu zeigen/ die falsche Einbildung von demselben in H. D. Pfeiffers Gemüthe aufzudecken/ daraus dann von selbst die Unbilligkeit H. D. Pfeiffers gegen H. D. Spener sich offenbahren wird.

(9) Wir lassen aber hier vorbehen / daß H. D. Pfeiffer anfangs und S. 22. schreibet:

bet: D. Spener rede Böhmen das Wort/und habe H. Holzhauseus Conscientiam scrupulolam noch mehr per-turbiret; sintemahl er H. D. Spener ohne Zweifel selbst wird drauf zuantwor-ten wissen. An sich sind es Beschuldigung-
gen/ an welchen H. D. Pfeiffer wird zu beweisen kriegen. Das Consilium oder vielmehr der Verweiß / welchen er H. D. Spenern giebet §. 23. Er/D. Spener/hätte die Mühe nehmen sollen / und J. Böh. Schrifften selbst lesen / oder zum wenigsten nur die Stellen/welche schon an-
dere *produciret* / nachschlagen sol-
len; Das ist gar frühzeitig und unreif; hätte so lange warten mögen / biß H. D. Spener sich Rathß bey ihm erholen wol-
len. Warum aber solte der Mann noth-
wendig gehalten seyn/entweder Böhmen zu lesen/oder anderer aus Böhmen aus-
gezackten und zusammen geraspelten Redens-Arten zu gläuben? Weiß dann D. Pfeiffer nicht/dasß der Geist Got-
tes einen jeglichen zutheilet/nach-
dem

dem er will? 1. Cor. 12/II. Und daß sich an einem jeglichen die Gaben des Geistes erzeigen / zum gemeinen Nutzen / nachdem ihm Gott gegeben hat? Will er dann diesem Gliede aufdringen / daß es soll der gantze Leib seyn? 1. Cor. 12, 7. Oder will er das von H. D. Spenern fordern / was er / Spener selber gestehet / Gott habe es ihm bis dahin nicht gegeben? H. D. Spener thue das Seine in der Kirchen Gottes / nachdem Gott ihm giebet: H. D. Pfeiffer / und ein jeglicher sehe zu / daß er mit eben der Treue auch das Seinige thue. Dann wirds um die ganze Kirche wolstehen. Wann aber H. D. Spener seine Zeit auf Lesung und Forschung dieses Autoris wendete / und also ein fremdes / ihm bis dahin nicht beschiedenes Talent, suchte / und liesse indessen die andere nöthige und nützlichste Dienste / so er der Kirchen / als sein eigenes von Gott verliehenes Talent, vergraben liegen; wie H. D. Pfeiffer ihm rathen will / wäre das weißlich gehandelt? Sollte er aber dann
die

die von andern Böhmens Feinden zusammen getragene phrasen und Redensarten kurz durchsehē/und was von Böhmen zuhalten sey/daraus judiciren? das wäre noch weniger Rath. Feinde können je nicht zeugen / und ist ihren Vorgeben nicht zu trauen. Wenn man von einem Autore judiciren will / so muß man dessen ganzen Context mit eigenen Augen ansehen und verstehen / nicht aber durch Brillen gucken / mit frembden Augen sehen/und seine Augen blenden lassen. Dessen Rath gibt der Pabst seinen Simplibus, daß sie nur die aus Luthero Stückweise zusammen gerassete Sprüche ansehen / und ihn daraus verdammen sollen. H. D. Spener aber ist des weiser / wird in dem Falle H. D. Pfeiffers Rath nicht annehmen. Denn wenn dieser Rath gilt/ so können aller Heil. Männer Schriften / und die H. Schrift selbst/ gleich zu Grunde gerichtet werden. H. D. Pfeiffer bedencke diese Wort: כִּי מִיץ הַלֵּב יִצֵּא חֲמָהּ וּמִיץ דָּם וּמִיץ אֲפִים
 Welche LXX. also an
 ihrem

ihrem Ori dolmerschen : Α' μέλγε γάλα,
καὶ ἔσαι βάλυρον. εἰάν δὲ ἐκπιέζης μυκλήρας
ἐξελεύσεται αἷμα. εἰάν δε ἐξέλκῃς λόγους
ἐξελεύσονται κρίσεις καὶ μάχα. Prov.
30. ult.

(10) Wir geben dem H. D. Pfeiffer fol-
genden Syllogismum zum neuen Jahrs-
Geschenke / in welchen er / als in einem
Spiegel / sich selbst beschauen wolle / da-
mit er sich kennen lerne.

**Welche Methode und Art mit ei-
nem Buche umzugehen / also
beschaffen ist / daß dadurch
auch die H. Schrift selbst der
allergewlichsten Dinge kan
beschuldigt werden / dieselbe
Methode ist falsch / wo niche
gar gottloß.**

Atqui die Methode und Art / deren sich
H. D. Pfeiffer gebraucht / indem
er mit Böhmens Schriften um-
gehet ist also.

Ego. Ist sie zum wenigsten falsch.

Major ist offenbahr. Denn eine gute
Methode, muß nicht aus der Wahrheit
zügen deduciren. Mi-

Minorem wollen wir für die Augen legen. Zum Exempel/der Jude/Kakermes, setzt Thelin. Das N. Testam. sey ein böses Buch/darinnen auch Gott und alles Gute greulich gelästert werde. Diß beweiset er nach H. D. Pfeiffers Methode also:

(11) Von den Schrifften *Mosis* und der Propheten redet das N. Testament sehr übel v. g. *Paulus* lästert *Mosen* und nennet sein Gesetz schwach und unnütze. Hebr. 7, 18. Ein fleischliches Gebot. v. 16. Es sey tadelhafftig c. 8. 7. Und durch diese Capitel durch und durch verachtet und lästert er das Gesetz *Mosis*, welches doch der Heilige Gott selbst gegeben hat. Auch sind sie selbst widereinander: *Petrus* schreibt vom *Paulo*: seine Brieffe sind schwer zu verstehen / und verwirren die Ungelehrten. 2. Petr. 3, 16. Er warnet gleich drauf für ihm: Ihr aber meine Lieben / weil ihr das zuvor wisset; so verwahret euch/ daß ihr nicht durch Irthum der
ruch.

ruchlosen Leute samt ihnen verführet werdet. &c. v. 16. Der Verständige bemercke hier / wie schön Kakermes die Schrift tractiret ; so macht es aber H. D. Pfeiffer mit Böhmen. Paulus schreibet : Der Mensch werde gerecht ohne des Gesetzes Werck / allein durch den Glauben. Rom. 3, 28. Jacobus lehret das Gegentheil: Der Mensch werde durch die Werck gerecht / nicht durch den Glauben allein. Jac. 2, 24. Ferner Paulus schilt das Evangelium für eine Thorheit. 1. Cor. 1, 18. für einen Geruch des Todes zum Tode. 2. Cor. 2, 16.

(12) Von Gott (fähret Kakermes fort) findet man in der Christen N. Testam. solche prædicata (H. D. Pfeiffers harte Worte / scheue mich auch den Juden Kakermes zuzueignen) daß ein rechtschaffen Jüdisches Herz sich darüber entsetzen und betrüben muß. Nicht zuzudencken / daß es drey Götter machet / wider den ausdrücklichen Spruch: Höre Israel der Herr unser Gott ist ein einiger Gott;

Gott; Exod. 4. So schreibt es demselben auch einen Sohn zu / und den Sohn soll er mit der Mariâ gezeuget haben / und doch soll der Sohn ewig seyn. Es gibt uns Juden Schuld / wir haben Gott ans Kreuz geschlagen / und getödtet. Sollte man sich nicht davor entsetzen. Auch redet es überall sehr verkleinerlich und verächtlich von Gott. Gott soll nur ein Wort seyn. Und soll zu Fleisch worden seyn / Job. 11, 14. Es machet Gott zu einem Diebe / und spricht / er werde kommen wie ein Dieb in der Nacht. 1. Theff. 5, 2. 2. Pet. 3, 10. Was für Lasterungen begehret der Galilzer nicht in ihren N. Testament. Er fället Gotte in sein Amt / und vergibt Sünde. Welche Gotteslästerung unsere liebe Gottsöchige und heilige Vorfahren / die Schriftgelehrten und Pharisäer wol erkandten / darum sie auch in ihren Herzen sprechen : Dieser lästert Gott. Matt. 9, 2. 3. Marc. 2, 7. Er vermisset sich Gottes Sohn zu seyn / zur Rechten der Krafft zu sitzen / und in den Wolcken des Himmels zu kommen.

Wor.

Worüber unser Hoherpriester so entrüstet ward/ daß er seine Kleider zerrisse und sprach ; wir haben seine Gotteslästerung gehört. Er wird auch drauff von den ganken Volck zum Tode verdammt. Matt. 26, 64. 65. 66. Marc. 14, 64. Luc. 5, 22. Er machte sich selbst zu Gott / da er doch ein Mensch war / um welcher Gotteslästerung willen unsere liebe Voretern ihn steinigen wolten. Joh. 10, 33. Was für greuliche Lasterworte der Stephanus möge geführt haben / wider den H. Tempel zu Jerusalem / und wider das Gesetz Moses, kan man daher abnehmen / weil unsere liebe Vorfahren ihn verklaget / unsere Eltesten / und Schriftegelehrten ihn verdammet / und gesteiniget haben. Act. 6, 11. 13. c. 7, 95. So weit Kakermes.

(13) Ich entsehe mich in dieser heftlichen Methodo weiter zugehē / sonst könnte man auch in der Schrifte N. Testam. durch alle Articulos fidei fahren / und nach Spinnen. Art Bisse daraus zusammen saugen / mit eben so leichter Mühe / als
H. D.

H. D. Pfeiffer solches mit Böhmens
 Schrifft præctisiret. Ich will nicht sagen
 was ein Atheist nach dieser Art für Breuel
 aus den Propheten gebähren könnte. Gott
 werde zum Leuen / zum Bären / zum Par-
 der gemachi; David schelte Gott für ver-
 kehrt. Ps. 18 u. s. f. Es erhellet aber dar-
 aus / daß Pfeifferiana illa Methodus tra-
 ctandi autores gar eine unrichtige und
 gefährliche Methode sey. Sientemahl da-
 durch auch die Heil. Schrifft selbst aller-
 hand greuliche Gotteslästerungen kön-
 nen aufgedrungen werden. Und zwar /
 wann einem Atheisten gestattet würde /
 mit der Schrifft also zufahren / und dar-
 aus hin und wieder zusammen zuschrei-
 ben / wie und was er wolte; so solte H. D.
 Pfeiffer / und 10. andere / seines Gleichen
 zugleich nimmer klug seyn / alle Beschul-
 digungen zubeantworten. Denn auch wie
 man sagt: ein Narr mehr fragen kan / als
 10. Weise beantworten / geschweige ein
 spitzfindiges Atheistisches Gehirn. Was
 meiner aber H. D. Pfeiffer / wie würde
 es ihm gefallen / wenn man mit seinen
 Schriff-

Wie man ein Buch recht handeln muß. 17
Schriften also verfahren/ einen oder an-
dern Ort recht auszwacken / und ihn dar-
umb zu einem Låsterer und bösen Men-
schen machen wolte? würde ihm solches
wolgefallen? Quod autem Tibi non vis
feri, alteri ne feceris. Wer einen Auto-
rem verstehen/ ihm recht thun und urthei-
len will / der muß nicht eine oder andere
Redens. Art hin und wieder ausschnei-
den/ und dieselbe nach seinem Willen deu-
ten und angeben ; sondern er muß den
ganken Context vor sich nehmen / und
da etwas schwerers vorkålt/ die Deutung
dessen machen nach des Autoris Sinne
und Meinung / den er an andern Orten
klar und offenbahr führet. So kömmt
man zur Klarheit. Was thut aber der H.
D. Pfeiffer? gerade das Gegenspiel. So
ists dann kein Wunder / daß er so ver-
kehrt urtheilet.

(14) Ein jeder Verständiger wird sol-
ches bemerken/ und sich hüten/ daß er bey
sothaner Methode nicht sein Schüler
werde. Man hätte zwar fast nicht Ur-
sache / ihm auf seine grausame Beschuldi-
gungen/

18 Wie man ein Buch recht handeln muß.
gungen / die er auf Böhmen zulegen sich
läßt angelegen seyn / zuantworten. Sin-
temahl keine Antwort auch eine Antwort
ist; und der / wer ihm vorgesehet hat unun-
tersuchter und unverhörter Sachen je-
manden zu verdammnen / der verdienet
nicht / daß man ihm antworte. Weßwe-
gen auch Christus der HErr wie ein
Schaff für seinen Scherern verstummet.
Zedennoch wollen wir nun redlicher und
Wahrheit-suchender Gemücher willen / die
gesezten Anklagen / durchlauffen / und so
viel aufs kürzeste geschehen kan / Böh-
mens Lehre anzeigen / und die Auflage
ablehnen. Wenn wir vorher von seinem
Syllogismo mit noch ein paar Worten
etwas berührt haben.

(15) Betreffend aber den Syllogismum,
welchen H. D. Pfeiffer anführet §. 27.
so pfeiffet er allda nicht aus dem rechten
Thone der Wahrheit. Es heißet hier / sim-
pliciter nego Minorem. Denn erstlich
so rühmet Böhme sich nicht einer Infal-
libilität / oder also gethanen unmittelbah-
ren Offenbarung / wie bey den Aposteln
und

20 Zweytes Membrum des Syllogismi
diz/ daß Böhmæ ein demüthiges Werk-
zeug Gottes sey/ der das hohe Erkänniß
der Warheit/ so bey ihm/ nicht seinen ei-
genen Kräfften/ sondern der Gnade Got-
tes allein zuschreibe/ und dem allein dafür
dancke. Ob das nun übel oder wol gethan
sey / mag ein jeder recht Verständiger
urtheilen. Drum ist erstes Membrum
Minoris nichtig.

(17) Das zweyte Membrum betref-
fend/ gleichwie solches/ vermeinter Weise/
H. D. Pfeiffer weitläufftiger zu probi-
ren vornimmt / also werden wir uns da-
bey ein wenig länger aufzuhalten/ und sel-
bes Stück vor Stück zu besehen haben.
Da sich dann finden wird/ wie der H. D.
Pfeiffer keinen einzigen Punct beweiset/
wie er erweisen soll / sondern nur bloßer
Dinges / obenhin etwas bebringt / das
je einen Schein der Unrichtigkeit durch
gebrauchte Zerstückelung geben kan/ bey
den Unerfahrenen. Wer aber der Sachen
rechten Grund weiß / erblicket bald An-
fanges / daß H. D. Pfeif. ohne Grunde
und rechtmässigen Beweisethum / J. B.
eint

einige Irrungen aufzudringen suche. Wir nehmen von der Anklage eins nach dem andern aufs kürzeste vor/ da sich daß zweyerley Dinge finden werden. Eilliche sind der Art / daß sie von dem Liebhaber der Wahrheit in der Beantwortung der 40. Fragen H. D. Hincelmans bereits beantwortet sind / und in solchen Falle werden wir dahin der Kürze halber verweisen. Was dann noch einiger Antwort bedarf/wollen wir hier kürzlich besehen.

(18) Von der H. Schrift hat J. Böh. einerley Meinung mit Petro, welcher lehret / daß die Männer Gottes ihre Weissagung nicht haben aus eigenen Willen hervorbracht/ sondern geschrieben / getrieben durch den H. Geist. 1. Pet. 1, 21. Wie dann Böhme / wann er von der Schrift redet/ insgemein dieses Urhebers gedencet/ und sich solcher Formulen gebrauchet: Der Geist setzet es also: Der Geist redet in Mose verdeckt. Gottes Geist habe in Mose und den Propheten geredet. Myst. c. 60, 40. it. c.

B 2

40, 1.

40, 1. c. 46, 29. und sonst vielfältig: Wann er aber spricht: S. 26. es sey irrig Ding hinein gebauet; so ist die Rede nicht in specie von dieser oder jener guten version, vielweniger dem Grund. Text selbst; sondern in genere, von der H. Schrift / in welchem complexu alle und jede versiones, auch alle Druckfehler / die unterlauffen / unter dem Nahmen der Schrift begriffen werden. Daß nun in die Schrift nicht allein Druckfehler; sondern auch durch eine oder andere Version irriges / und von dem Grundtexte Abstimmitzes mit eingebauet seye / wer will das leugnen? Es wäre dann / daß der H. D. alle versiones und Editiones Bibliorum, so wol vulgatae, als corruptelas Socinianorum, und anderer / auch alle Druckfehler gut heißen wolte. Hat also Böhme in seinem Verstande nicht geirret / welches der H. D. so viel leichter erkennen wird / wenn er an seine dubia vexata S. Script. zurücke gedencet / und wie er darinnen von denen pravis translationibus irretet.

(19)

(19) Daß Böhme weiter spricht: Moses sey zwar Scribent, aber nicht Autor der ersten Capitel Geneseos. So hats mit nichten die Meinung / als wolte er Mosen tadeln. Da behüte Gott vor / wer wolte das an ihm leyden? Viel mehr rühmet und erhebet Böhme Mosen sehr hoch in eben den Worten. Und hat es / wanns nur der H. D. unpassionirt anzusehen belieben will / gar einen andern Verstand / obs wol anfänglich einem Un- erfahrenen hart scheinen möchte. Böhme distinguiret hier unter dem Gesetze Mo- sis, und der Histori von der Schöpfung. Was betrifft das Gesetze Mosis, so war Moses davon nicht allein Scribent oder Ἰερότυπος Scriptor; sondern auch Au- tor. Denn er empfing es durch der En- gel Geschäfte von Gott / er war dessen erster Stifter. Mit der Histori aber von der Schöpfung / und von den Erz- Vätern hält sich anders. Denn da- von ist er wol Ἰερότυπος Scriptor, oder Scribent, wie es Böhme nennet / aber nicht auch Autor, das ist / Urheber / erster Anstiff.

24 Was Jacob Böhme von Mose,
Anstifter und Anfänger. Mein! sondern
er und alle Kinder Israel hatten solche
Historien von ihren Vätern erzehlen ge-
höret. Wie dann den Israeliten diß von
Gott sonderlich eingeknüpft war / daß
sie solten ihren Kindern nach ihnen / die
mit ihren Vätern geschene Wunder
und Thaten fleißig erzehlen / und von
Jugend auf einpflanken wie Assaph.
spricht : Ich will meinen Mund
aufthun zu Sprüchen / und alle
Geschichte aussprechen. Die wir
gehöret haben / und wissen / und
unsere Väter uns erzehlet haben.
Daß wirs nicht verhalten sollen
ihren Kindern / die hernach kom-
men. &c. Ps. 78, 3. 4. Besiehe auch. Ps.
44, 2. 3. it. Gen. 18, 19. it. Joh. 4, 21-24.
In betracht dessen nun / so kan und muß
man freylich von Mose sagen / daß er
nicht Autor von der Histori der
Schöpfung seye; sondern daß er/und
das gesamte Israel / wellen damahls
noch keine Schrift war / selbige per tra-
ditionem oralem von ihren Vätern
ent-

ent-

empfangen/ Moses aber allein Θεόπνευσ-
 s & Scribens Darzu seye. Daß aber 1.
 sothane traditio mit der Θεόπνευσία nicht
 streite / daß 2. einer Scribens, und doch
 nicht auch zugleich Autor seyn / daß er
 3. was er schreibt / per traditionem ha-
 ben/ und doch auch Θεόπνευσ & seyn kön-
 ne. Solches ist aus andern Exempeln
 offenbahr. Lucas beschreibet das Evan-
 gelium Christi / er ist aber nicht Autor,
 auch nicht vom Anfange ἀυτόπτης gewe-
 sen / sondern hats per traditionem von
 andern ἀυτόπταις empfangen : Παρέδο-
 σαν ἡμῖν οἱ ἀπ' ἀρχῆς ἀυτόπται. Gleich-
 ches finden wir an Paulo, den Evangelis-
 ten und andern Scriptoribus Θεόπνεύ-
 σοις, daß sie eines oder anderes durchs Ge-
 hör empfangen/ und hernach/ da sie solches
 aufgeschriebē/ nichts weniger den unfehl-
 bahren Beystand des H. Geistes gehabt
 haben. Sie sind nur Scribenten/ nicht
 aber ἀυτόπται, vielweniger Autoren des-
 sen gewesen / was sie geschrieben. Eben
 also ist es nun von Mose auch zuversteh-
 en. Er war / was die Historiam der

26 Moses ist Autor des Gesetzes;

Schöpfung betrifft / wol Scriptor Ἰεσοῦς ; aber nicht auch αὐτοπτης , vielweniger selbst Autor. Denn er brachte diese nicht zuerst zur Bahn; sondern die Kinder Israel hatten vorher von ihren Vätern gehört. Eine andere Bewandtschaft aber hats um die Gesetze Moses, da ist er Scribent, und Autor zugleich / denn er hat selbiges von Gott empfangen / und als Stifter und Anfänger zuerst hervor gebracht. Wann Böhme aber weiter spricht: Der Scribent habe weder den rechten Gott / noch die Sterne erkandt / was sie seyn. So ist nach dem Schlage geredet / wie vulgärer ausgelegt werden die Worte Christi: Von dem Tage oder Stunde / weiß auch des Menschen Sohn nicht. Diß legen die Ausleger also aus: Quod Dominus sciverit quidem sibi, non sciverit verò suis. Eben also auch hier. Böhme redet de scriptore, quatenus scriptore, nicht aber von der Person Moses. Von dessen Vortrefflichkeit er anderwärts zeuget.

Get.

Schreibt einfältig von der Schöpf.ing. 27
ger. Als Moses die Histori beschrieb /
hatte er vor sich ein noch grobes Volk /
welches keine harte Speise genießen kon-
te ; sondern nur mit Milch zuträncken
war. Hätte nun Moses sein hohes Er-
känniß von der Erschöpfung nach sei-
nem Verstande schreiben wollen / so wäre
es zu hart für die Milch - Kinder gewesen.
Drumb schrieb er nicht nach seinem Ver-
stande / sondern nach dem Begriff und
nach der Schwachheit seiner Hörer /
schreibt auf das einfältigste / als hätte er
nicht das hohe Erkändniß von Gott und
der Schöpfung / da ers doch an sich hatte.
Das ist Böhmens wahre Meinung / wel-
che wohl kein Verständiger wird tadeln
können. Ob nun diß geradelt oder viel-
mehr gelobt heisse / urtheile / wer da will.
Daß aber die Worte dem H. D. Pfeif-
fern ungewöhnlich und hart vorkommen /
kombt daher / weil er sie nur obenhin ange-
sehen / und gleich verworffen / nie aber
sich recht bekümmert um des Mannes
Meinung und Sinn / welchen recht zu-
begreifen ein mehrers erfordert wird / als

B 5

nur

28 Jacob Böhmens Lehre / von Gott.

mur obenhin die Worte ansehen / und gleich verwerffen. Daher H. D. Spener sich besser mit Gott inacht nimmt / indem er zuverwerffen anstehet / was er noch nicht zu aller Genüge untersucht. Ich wünschte H. D. Pfeiffern eben den Sinn und Geist.

(20) Von Gott schreibe Böhmie nichts anders / als was die Bibel und unsere Symbolische Bücher lehren. Nämlich / daß Gott sey ein Geist / heilig / ewig / ohne Leib / ohne Stück / allmächtig / weise / gültig / &c. Daß er alle Dinge erhalte und trage durch sein ewiges Wort. Hebr. 13, daß er sey alles in allen. Daß er sey einig im Wesen / dreyfaltig in Person / Vater / Sohn und Heil. Geist / hochgelobt in Ewigkeit / u. s. f. Besiehe freundliche Antwort auf H. D. Huelckmans 40. Fragen / Qu. 1. Wann er nun redet von dem Nichts / so kan ein Verständiger / der unpassionirt ist / leicht sehen / was er meine / wenn er dagegen hält / daß er auch spricht: Gott sey alles in allen. Nämlich er gibt damit zuverstehen

herv

hen. daß Gott sey ein unsichtbares / und
das allersubtilste Wesen / ohne aller
Composition und materi. Durch Sal-
niter / Mercurius verstehe er nicht Ma-
teriam, sondern Geist und Krafft. Cor-
pus heisset das integrum, und wird den
partibus entgegen gesetzt / als welche in
Gott keine statt finden. Von den sie-
ben Geistern / Gestalten / oder
Quelgeistern/besiehe Liebh. der Warh.
Quæst. 5. Daß er sollte lehren / Gott
sey dreyfaltig im Wesen / dartin
geschicht ihm auch sehr zuviel. Denn
es ist ein grober Druckfehler in der neuen
Edition Myst. m. und heisset in den al-
ten Exemplarien / als Edit. in quart.
1640. und in octav. Franckf. und Amster.
1678. also: Gott ist dreyfaltig/aber
einig im Wesen. Es ist aber nicht
vorsichtig gehandelt von H. D. Pfeif-
fer/daß er aus einem Druckfehler den
Mann beschuldigen will / der lange nach
dessen Tode begangen. Vid. ibid. Frag 1.
und am Ende des ersten Zehen P. S.
Daß Böhme dann NB. nur von 3.
W 6 W 6

303. Böhmens Lehre/von der Schöpfung.
Wirkungen in Gott wissen
wolle / ist auch falsch. Er redet aller
Orten von drey Personen / davon siehe
ibid. 1. Tr. 5. 22. Was H. D. Pfeiffer
sonst anführet / ist zerbrochen und zerstück-
pelt Besen / und verdienet die Mühe
nicht / darauf zu antworten.

(21) Von der Schöpfung / redet
der Mann auch herzlich / und eben daß/
was die Bibel und unsere reinen Theo-
logi lehren / nemlich / der dreyeitige Gott
habe durch sein Allmächtiges Wort in
den 6. Tagen alle sichtbar und unsicht-
bare Dinge aus nichts erschaffen.
Gott / spricht er: ist ein Gott / der
da heisset Vater und Schöpfer
aller Dinge; der da ist allmächtig/
alles in allen; alles ist sein / und al-
les ist von ihm / in ihm / und aus
ihm herkommen. Prin. C. 4. S. 5, 7.
Item / alle Dinge sind aus dem
Nichts zu etwas worden. Princ.
7. S. 37. Item / also siehest du / wie
Gott alles aus Nichts habe ers-
chaffen. ibid. S. 23. Wann er aber von
der

der Creatur redet / als sey sie ewig / so ver-
 stehet ers rationale ideæ, nach welcher sie
 freylich von Ewigkeit in Gott gewesen:
 Ideæ rerum sunt æternæ Vid. Contin.
 Freund!. Resch. pag. 89. Daß Böhm
 den Lucifer sollte machen zum Mitschöp-
 fer / das ist ein falsum. Das sagt er aber:
 Wann Lucifer im Stande der Heilig-
 keit blieben wäre; so wäre er bey Gott ge-
 wesen / als ein Sohn im Hause / welcher
 mit Gott gewircket hätte. Ist also nichts
 die Rede von der Schöpfung. Heisset
 denn aber das einen Mitschöpfer? Durch
 Gottes Geist wircken wir mit Gott; sind
 wir dann deswegen / also zu reden / Mit-
 Schöpfer? Daß alle Dinge aus Gott
 worden / und daß sie Gott selber seyn;
 das ist eines Theils IDEALITER, an-
 dern Theils improprie zu verstehen. Præ-
 sentem, heisset refert quælibet herba
 Deum. Vid. Anhang der ersten zehen Br.
 p. 66. & 67. §. 25. 26. &c. Item / freund-
 liche Antwort 6. Fragitem Detectionem
 detectionis Hinkelm. Den Concept,
 den der H. D. Pfeiffer über diese Worte

macher / ist so grob und ungereimte / daß auch der allereinfältigste Mensch so fort einen Abscheu daran haben wird. Beschweige / daß dem in Gottes Wort so geübten Manne / solches solte in den Sinn kommen seyn zuhalten. Erweise sich also H. D. Pfaff. auch hier unbillig gegen J. Böhmen / da er ihm Irthum ausbürden will / aus Worten die gar recht geredet / von ihm aber nicht recht verstanden werde.

(22) Von den Engeln lehret Böhme eben das / was die Bibel und unsere Orthodoxy Theologilehren. Nemlich / daß sie sind edele Geschöpfe Gottes / Spiritus incorporei, welche weder Mund / Zunge noch Glieder / nach menschlicher Weise / haben. Weiter lehret er / daß derselben zweyerley sind in ihrem seeligen Zustande bestanden / und in dem Guten confirmiret worden / etliche aber / als Lucifer mit seinen Legionen, sind durch ihren erschrocklichen Fall / aus ihrem Stande der Herrlichkeit verfallen / und dadurch von Gott entfernnet / Böse / und zu Teufeln worden. Davon magstu weckläufftig lesen.

lesen. Aur. c. 4. 5. 6. 7. 8. Daß nun diese aus dem Vatter im Anfange vor der Zeit der Welt gemacht sind / will dann der H. D. Pf. daran zweiffeln? Aus Gott dem Vatter sind je alle Dinge / warum nicht auch die Engel? Zu welcher Zeit die Engel geschaffen seyn / davon haben die Theologi unterschiedliche Meinung. Wenn nun Böhme dafür hält / sie sind im Anfange / da der Himmel geschaffen ward / und also vor der Zeit der sechs Tage Werke geschaffen / was hat er denn damit gesündigt? Dürffte er doch wol recht haben.

(23) Daß J. B. diesen Spiritibus incorporeis Leiber zuetgnet / das ist in seinem Verstande auch so ungereimt nicht / wenn nur der H. D. Pf. es nicht zu grob und Menschlich / sondern Himmlisch und Englich verstehet. Auf welche Weise es auch keine Contradictionem involviret. So sind auch die trefflichsten Kirchenlehrer mit ihm darinnen einig. Nur einen Ort anzuführen / so schreibt Ludovicus Vives in Aug. Libr. XV. c. XXIII. de Civ.

Civ.

Civ. Dei also; Augustinum sensisse angelos & dæmonas corporibus esse præditos, legentibus ejus opera, istud videlicet, & de natura dæmonum, & de Gen. ad literam, certius est, quam ut pluribus ostendi debeat, nec ex aliena sententia tot locis locutus est, ut Petrus Lombardus dicit quosdam putare, sed ex sua ipsius, secutus nimirum non pudendos auctores primum Platonicos omnes, deinde Origenem Lactantium, Basilium, & consensum ferè suo tempore scribentium. Michael Psellus de dæmonibus interprete Ficino; oportet enim, ut divinus asserit Paulus, spiritus Ministros; qui mittuntur, corpus habere, quo moveantur gradumq; sistant, palamque appareant. Noverunt enim hæc Ministeria non aliter, quam per corpus aliud perfici posse. Quod sicubi legas in scriptura, eos incorporeos appellari, respondeo, & nostros, & alios solere corpora quidē crassiora corpora nominare corpora vero tenuia & quæ aspectum tactumque effugiant, incorporea frequenter cognominare. Augustinus angelis

gelis

gelis corpora tenuissima tribuit, quæ vi-
 lum omnem frustrentur, ad agendum
 apta, non ad patiendum. Er bezeuget
 hierinnen (1) daß ganz gewiß sey/ Augu-
 stinus habe den Engeln Leiber zugeschrie-
 ben / (2) und darinnen habe er auf der
 Seiten Origenem, Lactantium, Basi-
 lium, und alle die / so zu seiner Zeit ge-
 schrieben haben. (3) Michael Psellus
 schreibe: Die dienstbare Geister/ so aus-
 gesand werden / müssen notwendig Lei-
 ber haben/ damit sie sich bewegen/ stille Re-
 hen/ und öffentlich erscheinen. (4) Wann
 die Schrift die Engel incorporeos nen-
 ne/ so sey zu antworten/ die unsrigen pflegen
 nur die groben Leiber Leiber zu nennen. Die
 dünnen aber / welche man nicht sehen/
 noch greiffen könne / nennen sie öfters
 incorporeos, unleiblich. (5) Augusti-
 nus eigne ihnen die zartesten Leiber zu /
 welche gar nicht könnten gesehen werden /
 geschickt zu wirken / aber nicht zu leyden.
 Also weit Ludovicus Vives.

(24) Daß aber Böhme mit dem Au-
 gustinus, und Ludovicus Vives den En-
 geln

geln nicht solche grobe / wie ihm der H. D.
 Pfeif. einbildet / sondern gar subtile / Him-
 lische und Englische Letter zuschreibe / sol-
 ches wird aus seiner Schrift / wenn der
 Context gelesen wird / ein jeder Verstan-
 diger / der Achte hat / leichtre verstehen; sin-
 temahl er / wenn er von Göttlichen / Para-
 disischen / oder Englischen Dingen schrei-
 bet / öfters praecipiret. Lieber Leser
 schreibe er / mercke es recht. Ich ver-
 stehe allhier mit der Beschreibung
 die Natur die Ewige / nicht Zeit-
 liche. Ich weise dir die Zeitliche
 darunter / den sie ist aus der Ewi-
 gen ausgesprochen / Darumb NB.
 setze mir nicht Kälber / Kühe
 oder Ochsen drein wie die Unver-
 nunfft zu Babel pfleget zu thun.
 Myst. m. c. 3 / §. 20. Item / wann er von
 himmlischen Dingen schreibe / spricht er:
 Wann ich nun schreibe von Bäu-
 men / Stauden und Früchten / so
 mustu es nicht irdisch / gleich der
 Welt verstehen dann das ist nicht
 meine Meinung / daß im Himmel
 wach-

Von geistlichen und himmlis. Dingen. 37
wachse ein todter / harter / hölzerner
Baum oder Stein / der in irdi-
scher Qualität bestehe. Nein! son-
dern meine Meinung ist himm-
lisch und Geistlich & c. Aur. c. 4, § 12.
Mit einem Worte die Engel haben keine
grob-Materialische / oder solche Leiber / die
wir Leiber nennen / sie haben aber subtile
geistliche Leiber / welche wir weder sehen /
noch greiffen können. Und wie kommt
dem H. D. Pfeiffer das wunderbarlich vor?
meinet er etwa / es sey eine Contradictio
in adjecto, wenn man sagt: ein geist-
lich Leib? Zeuget nicht Paulus, daß
auch wir Menschen mit geistlichen Lei-
bern am jüngsten Tage auferstehen wer-
den? Ferner / wann dem H. D. wunder-
lich vorkömmt / daß Böhmie den Engeln
auch einen Mund zuschreibet; warum
heisset er denn gut / daß Paulus ihnen
Zungen zuetignet. 1. Cor. 13, 1. Wann
gesagt wird / *Lucifer sey ein Theil der
Gottheit* / so ist's geredet auf Art / wie
man sagt / *anima humana est particula
auræ divinæ.* Es muß aber / wie man
leicht

leicht von selbst weiß/ *δεοργενως* verstant
 den werden. Denn Gott ist deswegen nie
 gerstücket / ihm ist auch nichts durch die
 Schöpfung der Engel und Menschen ab-
 gangen. Er hat aber Engel und Menschen
 gemacht / daß sie seines Geschlechtes wä-
 ren. Und ob wohl die bösen Engel und
 Menschen ihre Göttliche Qualität und
 Statum verlohren / so haben sie doch ihre
 Natur behalten/ nach welcher sie aber von
 Gott getrennet und verstoßen sind: Auch
 haben sie doch noch ihr Wircken/ und We-
 sen/ und Zorne Gottes/ der auch diese böse
 Creaturen trägt durch sein allmächtiges
 Wort. Hebr. 1, 3. Des Böhmens Mei-
 nung zu verstehen/ kan gelesen werden Fr.
 Antw. Qu. 2. Wenn nun H. D. Pfeiffer
 hiervon / wie diß geschieht / den Grund
 verstünde / so würden ihm Böhmens
 Worte nicht mehr fremde vorkommen.
 Nun er aber der Sachen keinen rechten
 Grund hat / kommen ihm die Worte des
 Mannes vor / als Böhmisches Wälder/
 welche er nimmer gesehen. Es ist aber sehr
 unbillig gehandelt gegen den Mann / daß
 er ihm

er ihn samt seinem Erkändniß verach-
tet und verwirfft / da er ihn doch nicht
verstehet.

(25) Von dem Menschen schreibt
bet J. B. abermahl nichts ausser dem /
was die Schrift H. Väter und unsere
Orthodoxi davon lehren. Nämlich Gott
habe ihn nach seinem Ebenbilde erschaf-
fen / ihn in den seeligsten Zustand des Pa-
radises gesetzt. Aus demselben sey er durch
die Sünde ins Elend gefallen / Gott habe
ihm aber durch seinen eingebornen
Sohn wieder geholfen. Ferner der
Mensch bestehe von zwey Theilen / von
Seel und Leib / u. s. f. davon mag gelesen
werden. Myst. m. von c. 15. bis 25. Was
nun H. D. Pfeiffer in diesem Stück / als
schreckliche Trüümer und Unwarheit-
en angiebet / das dürffte er H. D. Pfeiff.
nicht recht verstehen. Wann er nur die
Sprüche der Schrift recht weiß zu deu-
ten / so wird Böhme ihm auch nicht schwer
seyn. Denn 1. was dieser schreibt von
den 4. Elementischen Leibe / und von dem
geistlichen Leibe / das verstehe der H. D. so /
wie

wie er Paulum versteht/ wenn er vom inwendigen und auswendigen Menschen/ von der neuen und alten Creatur redet/ was 2. Böhme von Seel und Geist setzet/ das lege der H. D. aus / wie er den ersten vers des Magnificat ausleget. Denn Böhme wenn er vom Geiste des Menschen redet/ so ist die Meinung nicht de homine, ut homine; sondern de homine integro. Zum homine integro aber gehöret allerdinges der Geist. Drum nennen Judas die Unwiedergeborenen $\psi\chi\kappa\alpha\iota\sigma$, Seelische / daß ichs nach dem Worte gebe/ die den Geist nicht haben. Ep. Jud. v. 19. Kan nun der H. D. diß recht deuten / so kan er auch Böhmen recht deuten. Wenn er 3. ferner verstehen wil/ wie die Seele ein Wurm seye / so betrachte er die Worte Christi/ da er am Creuze spricht: Ich bin ein Wurm/ und kein Mensch. Psal. 22. begreiffet er das recht / so wird Böhmens Wahrheit ihm nicht mehr wunderbarlich klingen. Will er 4 wissen/ wie die Seele aus Gott sey; so betrachte er den

Spruch

Spruch Pauli: Von ihm / und durch ihm / und in ihm sind alle Dinge. Rom. 11, ult. Item den Spruch des Heidnischen Poeten / welchen Paulus citiret und canonisiret: Wir sind Göttliches Geschlechts. Erlange er hiervon den rechten Bestand / so soll ihme Böhme nicht mehr schwer seyn. Will er s. wissen / was das übrige sey / so mache er sich an die Sprüche Pauli: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben. 1. Cor. 15. 50. Item / es wird geseet verwerflich / und wird aufferstehen unverwerflich. Es wird geseet in Unehre / und wird aufferstehen in Herrlichkeit / es wird geseet in Schwachheit und wird aufferstehen in Krafft / es wird geseet ein natürlicher Leib / und wird aufferstehen ein geistlicher Leib. Ibid. v. 42, 43. 44. It. die theuren Worte Christi des H. Ern: In der Aufferstehung sind sie / wie die Engel Gottes im Himmel. Matth. 22, 30.

Dane

Daneben bedencke er / daß wir das wieder werden müssen / was wir gewesen sind. Triffe ers dann hier / so wird er Böhmen auch verstehen. Weil er aber Böhmen verwirfft / da ers doch bishero nicht versteht; so zeiget er damit seine grosse Unbilligkeit an.

(26) Von der Sünde lehret Böhme / sie habe ihren Ursprung vom Teufel / und sey durch ihn in die Welt kommen. Daß nun H. D. Pf. den Mann beschuldigen will / er mache Gott zur Ursache der Sünden / darinnen beweiset er / wie sonst / also auch hier abermahl seine höchste Unbilligkeit. Der Wahrheit-suchende Leser besche nur / Sr. Antw. des Stebh. der Warh. Q. 4. da wird er den Grund alles dessen / woran der H. D. zweiffelt / finden. Wenn der Doctor die Worte: האדם היה כחור ממנו in Gen. 3. 22. aus dem Grunde vernehme / so solte ihm auch hier geholffen seyn. Mit einem Wort: Das Göttlich Wesen ist von Ewigkeit her die norma aller Heiligkeit / Gerechtigkeit und Wahrheit. Wer nun erkönnest /

kennet/wie des Teuffels Wille von solcher Norma abgewichen sey / der findet der Hölle und des Zorns Willen / und allem Ursprung der Sünden/welche bestehet in *avopia* und aberratione à regula recta. Das ist Böhmens Ziel / darnach er ziehet/wann er so hoch und tief von der Sünde redet. Ist also H. D. Pf. auch hier unbillig.

(27) Von Christo und seiner Menschwerdung hält J. B. Er Christus sey von der Jungfrauen Maria durch Überschatung des H. Geistes geboren / mit Leib und Seele als ein wahrer Mensch aus Maria kommen. Wie nichten aber / er habe seinen Leib vom Himmel bracht / wie ihm der H. D. seine Worte übel deutet / ausbürdet. Welchen Trethumb J. B. vielmehr straffet und verweist. Der H. D. beobachte die Sprüche: Ich bin das Brod / das vom Himmel kommen ist. Joh. 6, 51. Et was Johannes sagt: Der von oben her kömmt / ist über alle / wer aber

E von

44 Was J. B. von Christo dem Zn. lehre.
von der Erden ist / der ist von der
Erden. Der von Himmel kömmt/
der ist über alle. Joh. 3, 31. Hier frage
sich: Wie ist Christus Marien Sohn/
und doch vom Himmel kommen? Hier
auf antwortet der H. D. so wollen wir wei-
ter mit ihm sprechen. Böllige Nachricht
ist davon zu finden in der freundl. Antw.
Quæst. 10. Ferner/daß der Lucifer zuerst
ein Thron-Fürst gewesen / und seinen
Thron im Himmel durch den Fall ver-
lohren habe / daß aber Gott solche Stelle
der gefallenen Engel durch das mensche-
liche Geschlecht wieder ersetzet / und die-
sem seinen Sohn Jesum Christum zum
Könige und Fürsten geschencket habe/ da-
für durffte der H. D. nicht erschrecken/
viel mehr solte er sich darüber freuen
und ergetzen / weil solches alles zu seinem
Heyl mit geschehen. Der H. D. Pfeiffer
überlege den Spruch Jes. 14, 12. in seinem
Ambitu was reiffer/ und betrachte die Hi-
storische figur mit Vasti und Esther, das
wird ein gut præservativ für sein unnö-
thiges schrecken seyn / ist er sonst fähig es
zu sich zu nehmen. (28) Von

(28) Von der Rechtfertigung lehret Böhmerrecht Evangelisch. Davon kan besehen werden Contin. der freundlichen Antwort auf H. D. Hinckelmans Fragen Qu. 19. und 13. auch 17.

(29) Also auch vom Zustand der Seelen nach dem Tode. Wann er aber mit dem übereinkommet / was der grosse Kirchenlehrer August. lehret Lib. XXI. c. XIII. De Civ. Dei: so wird ja der H. D. so sehr mit ihm nicht zürnen wolten. Vielmehr wird er der Sachen etwas wenig nachdenken.

(30) Daß Contraditiones in Böh. stecken solten / auch das hält sich nicht in der Wahrheit also. Wer Böhmen fasset / siehet es anders. Si i. h. wie es aber mit der H. Schrift bewand / daß darinnen viel ἐναντιοφάνεια sich ereigen / welche zwar nicht ein jeder; sondern allein der geübte Sinn auflösen kan; wie auch allemahl in solchen ἐναντιοφανείαις dem / der sie zu heben weiß / ein Geheimniß der Göttlichen Wahrheit verborgen lieget: also dörrffen auch in Böhmen wol einige Perlen ste-

46 Von übrigen Beschuldig. wider J. B.
Oen/da/wie sie mancher nicht gesucht hät-
te. Was die Natur-Sprache betrifft/
davon kan gelesen werden. Abfert. des
Sendfchr. Aletoph. welche an Cont. der
Fr. Anzw. gehänget von p. 24. biß 38.

(31) Was er weiter s. 36. biß 37. anfüh-
ret / das sind Dinge / die den Glaubens-
Grund nicht berühren/wollen derowegen
uns dabey nicht aufhalten. Die scopti-
sche und theils lästerliche Reden / welche
der H. D. führet/kommen alle daher/weil
er Böhmen nicht verstehet. Und ist es der
schlechte Character.

(32) Was s. 37. H. D. Pf. von den
bösen Käse anführet / das triffe von seiner
elgenen Schrifft ein / die siehet freylich
aus / als ein böser Käse / der von Maden
wimmelt. Ein böser Käse ist durch altera-
tion also worden aus einer guten Milch.
Also was Böhme schreibet / das ist in sei-
nem Sinne eine reine gesunde Milch.
Wanns aber von H. D. Pf. in seinem
Sinn gefasset wird / so gehets in seinen
bittern Gemüthe in eine alteration, und
also wird freylich ein böser madigter Kä-
se drauß.

se drauß. Wenn Moses seinen Stab in seiner Hand hat/ist ein Stab. Wenn er aber auf die Erde geworffen wird; so wird eine Schlange drauß/dafür man erschrickt. Also wann Böhmens Stab/das ist / seine Worte in seiner Hand / das ist in Böhmens Sinne gelassen werden / so sind sie ein schöner Stab. Wann aber dieser Stab auf die Erde fällt / das ist / wann H. D. Pfeif. irdische concepten drauß machet / in seiner Vernunfft; so wird eine böse Schlange drauß / dafür man sich entsetzet. Wer ist aber in culpa? der H. D. selbst. Daß ein so einfältiger Mann solche hohe Dinge hat schreiben können / das hat freylich ein grosses auf sich / und machet frommen Herzen billig ein Nachdencken. D. Morhofius, als welcher sonst in allen Dingen nicht temerè urthelet / hat auch in dem beständig. guten Urtheile von Böhmen nicht gefehlet. D. Pfeiffer thäte wol / wenn er nach dem Exempel dieses Mannes sich richtete.

(34) Was H. D. Pf. s. 38. weitläufftig treibet / gehet alles dahin / wie er Böh.

gute Sache verdunckele / und bösen Verdacht auf ihn bringe. Es sind aber nur Worte ohne Wesen / durch welche / wer gerne geblendet seyn will / einen Dunst für die Augen nehmen kan. Wer aber die Wahrheit meinet / und Verstand gebrauchet / wird leicht ersehen / daß nichts dahinter sey. Erstlich / daß Böhme zwar nicht viel in Schulen gelernt habe / dabey aber sagaci ingenio begabt gewesen / das ist für Böhmen. Von Petro und andern Aposteln kan man eben das sagen / ist also ein guter Character. Daß aber der H. D. von Mahomet und andern sagt / das stringiret nicht. A particulari ad universalem non valet consequentia. Zweyterens / Böhmens Umgang betreffend / so irret H. D. Pf darinnen grob. Böhme hat sein Erkänntniß lange gehabt / ehe er noch in gelehrter Leute Conversation kommen. vid. Appendicem Cont. der Sr. Antw. Hat also Böhme seine Wissenschaft mit nichten aus der Conversation. Drittens / eben das ist auch zuzusagen von der Lesung der Schrifft. Als
Gott

und die Wahrheit von ihm offenbahret. 49
Gott Böhmen das Erkänntniß öffnere/
hat er auffer der Bibel noch nicht viel ge-
lesen. Nach solcher Zeit aber hat er gemäh-
lich auch ein und ander Buch durchblät-
tert / und wie es mit seinem Erkänntniß
übereinkäme / zum theile auch ander-
weit senden / da er sich dann einiget ter-
minorum aus solchen Schrifften zu be-
dienen angefangen. Also hat er sein Er-
känntniß an sich auch nicht aus Schrif-
ten. vid. iterum App. Cont. der Jr. Ant.
Allwo der H. D. Pf. seine offenbahre Ir-
thümer / die er hier bringet / alle entdeckt
sehen wird. Vierdtens / daß unges-
meiner Hochmuth und Laßdün-
ckel bey Böhmen sich solte funden
haben / wie der H. D. ihn beschuldigt
get / das ist außs unbilligste geurtheilet.
Es ist aber an Böhmen kein böses Zei-
chen ; Denn eben also urtheilten die Ju-
den von Christo ; eben also urtheilen die
Papisten von Luthero u. s. f. Wann Lu-
therus die groben Mißbräuche und Ir-
thümer des finstern Pabstums taxiret ;
so haltens die Päßtler für ungemeinen
E 4 Hoch

Hochmuth und Laßdünnkel. Rechtschaf-
 fene Theologos, Juristen, und Medicos,
 auch Philosphos, samt ihrer guten Wis-
 senschafft / läßet Böhme / wie recht ist / in
 ihren Bürden / und hält sie hoch. Wann
 er aber taxiret / so taxiret er einiger losen
 Leute Laster. Und solches nicht aus Dün-
 nel / sondern in wahren Erkänniß. Und
 daher ist er nicht zu schelten / sondern zu
 loben. Wann aber H. D. Pf. solches nit
 leyden wolte / so würde er sich vor einen
 Advocatum malitiæ ausgeben. Sünff-
 tens / daß H. D. Pf. in genere sagt /
 Böhme habe sein Handwerck um der spe-
 culation willen verlassen / das ist eine
 grosse Unwissenheit und Irthumb. Böh-
 me ist / nachdem er sein Erkänniß erlan-
 get / bey seinem Handwercke beständig
 blieben / und hat mit nichten umb der spe-
 culationen willen solche aufgeben. Als
 aber zwen oder drey Jahr vor seinem En-
 de viele Freunde mit ihm correspondir-
 ten / diesen und jenen Punct schriftlich
 von ihm foderten / auch seiner münd-
 lichen conferenz sich begierig bediene-
 ten /

Von Traurigkeit und Melancholey. 51

ren/er aber bey seinem Handwerke deffen
nicht abwarten könnte; so würde er genö-
thiget/ dasselbe nieder zulegen/ wie Petrus
seine Netze/ damit er guten Freunden ein
Genügen thun möchte. Dahin gehen
Sendschreiben 34. §. 19. p. 146. Ist also
falsch / was H. D. Pf. von den Specula-
tionen sagt. Sechstens/ die Traurigt.
und Melancholey J. B. betreffend / so
hat ein schlechtes Ansehen mit H. D. Pf.
indem er von solcher Traurigkeit/ die gott-
seligen Leuten zustößet/ nichts wissen will/
und solche allein übel deutet. Es scheint/
als müsse der H. D. von Tentationibus
Theologicis keine Erfahrung haben /
welches schlimm genug wäre. Lutherus
sagt : Oratio, meditatio und tentatio
machen einen Theologum. Daß aber
tentatio Traurigkeit und Melancholey
mitbringe / das muß ja der H. D. billig
wissen. All Ansehung wenn sie da ist/ din-
cket sie uns nicht Freude / sondern Trau-
rigkeit seyn. Hat aber der H. D. nicht be-
dacht den 6. Psal. und andere mehr ? Es
hat ein verkehrtes Ansehen / daß der Doct.

Böhmen diabolicas suggestiones dar-
 um zuschreibet / weil der Mann etwann
 traurig in Anfechtungen gewesen. Denn
 er solte als ein Theologus gerade das Be-
 gegentheil urtheilen. Sintemahl die sugge-
 stiones diabolicæ bey den freyen und si-
 chern Herzen am meisten Platz finden.
 Bey einem traurigen und zubrochenen
 Herzen aber ist Gott nahe. Bey einem
 traurigen Herzen schenkt der Teuffel wol
 Pfeile / der Gotteslästerung / des Unglau-
 bens / der Reizung zur Welt- Lust und
 Uppigkeit. Suggestiones aber süßlicher
 und irriger Lehre giebet er den müßigen
 und stolzen Menschen / die in gutem Wirth
 und Sicherheit leben: Wie an den Pha-
 risäern und allen Irgeistern erhellet. Und
 warum sagt die Schrift: Anfechtung
 lehret allein aufs Wort mercken?
 Erweise sich also der H. D. Ps. in diesem
 Stücke nicht als ein erfahrner Doctor.
 Und erweise seine Unbilligkeit / da er das
 verwirfft / was er nicht erfahren hat. Zum
 Liebenden / daß Böh. in seinem Schrei-
 ben keine Methode gebraucht / das ist
 höchst.

Von Böh. Methode und Orthographia. 53
höchst-falsch. Der vortreffliche Rector
Becmannus, hat vielmehr zu seiner Zeit
sich höchlich verwundert / daß ein Laye in
so trefflicher Methode habe schreiben kön-
nen. Es ist aber die Methode Böhmens
nicht eine Kinder Methode, daß man so
fein die groben Striche darinnen sehen
könnte; welcherley vielleicht H. D. Pfeltz.
gerne hätte; sondern er schreibet freylich
Methodo heroica, in welcher nicht ein
jeder so fort die Fußstapfen sehen kan. Auf
solche Weise muß der H. D. auch von
Luthero, Arndio, und andern Heroi-
bus sagen / sie haben keine Methode, sin-
nemahl sie auch nicht eben nach H. D. Pf.
Schritten einher gehen. Daß H. D. Pf.
in den Terminis Chymicis keinen con-
ceptum fassen kan / ist wohl zu glauben;
aber nicht dieser Sachen/oder Böhmen /
sondern ihm selbst zu imputiren / weil er
von der Chymia keine Wissenschaft hat.
Weßwegen er aber sonst ein guter Mann
seyn könnte. Daß Böhme Mercurius pro
Mercurius Jerubin pro Jerubim etwa
wo schreibet/so wundert mich/daß der H.
E 6 D. mit

54 Von Böh. Methode und Orthographiã.
D. mit solchen Kleinigkeiten wider den
Mann streitet. Wenn wir Lust haben in
die Grammatic zuspazieren; so sind die
vocales e. und a, auch die liquida m. und
n. cognata; da denn leichte Ursachen fal-
len / warum man eine vor die andere se-
tzt. v. g. Compono pro conpono, in
ermis von arma, feci von facio. Und
was ist's vor eine grosse Idioterey / wenn
man sagt Absolon pro Absolom. Oden
pro Odem u. s. f. Es geschtehet solches
bey Verständigen nicht aus Unwissen-
heit / sondern oft mit grossen Bedacht.
Sehen also des H. D. Argumenta wider
Böhmen schlecht aus Endlich zum acht-
ten / daß Böhmens favoriten seine
Schriften solten in eine andere form
gegossen haben / das ist nur eine Ausflucht.
Auroram, als das allererste Buch / hat
Böhme geschrieben / ehe er noch mit eini-
gem Gelehrten Bekandschaft gehabt.
Daß nun in derselben nichts von jeman-
den verändert; sondern alles so geflossen
sey / wie es vor der Hand lieget / das mag
ein jeder / der Verstand hat vom stylo zu
urtheil.

56 als habe Böhme Helfer gehabt.
Gottes wieder an des Tageslicht
kommen / durch D. P. S. Burger-
meistern daselbst / der es dem
Churfürstl. Sächsischen Haus-
marschallen / Georg Pflügen
verehret in Dresden. Ist also ein
grobes falsum, und eine bloße Ausflucht /
daß frembde Eyer ihm von den favori-
ren seyn unterleget / und daß keine Schrif-
ten von jemanden solten reformiret seyn.
Es ist aber ein töteliches Gerichte / daß
man in dieser Sache wahrnehmen kan.
H. D. Pf. mercket selbst / es sey nicht wol-
möglich / daß ein schlechte Lane in solcher
guten Ordnung / Form und Methode
schreibe ; sondern es arguire ein höher
prineipium, nemlich einen kräftigen
Weystand des H. Geistes. Solchen ner-
vum argumenti in den verständigen Be-
mühern gedencet er nun zu lähmen / dar-
umb gebraucht er ein gedoppelt Messer.
Einmahl gibt er vor ; es haben andere ge-
lehrte Böhmens Werk in Ordnung
bracht / aber das ist eine nichtige Ausflucht.
Hernach / wo etwa hler bey einem oder an-
dern

dem die Wahrheit der Histori solte die Re-
bel des nichtigen Vorwands vertreiben/
so hat er noch einen andern Griff/ und in-
sinuirt heimlich/ als habe ein böser Geist
dem frommen Manne geholffen. Mag
aber wol nicht dabey überleget haben/ daß
die Lügen des Teuffels frucht / und was
es mit der Sünde wider den H. Geist für
Beschaffenheit habe. So machrens die
Pharisäer auch/ als sie merckten/ die herr-
liche Wercke Christi würden den gemet-
nen Mann von seiner Wahrheit und
Krafft überzeugen / nahmen sie die Aus-
flucht / und sprachen / er hätte einen un-
saubern Geist. Proh dolor.

(34) Also sehen wir/ wie alle Einwren-
dungen H. D. Pfeiffers wider J. B. gar
schlecht geartet/ und daß seine Unbilligkeit
aller Orten sich sehen lasse. Nachdem er
nun Böß. angefochten / aber mit schlech-
tem Success ; so kehret er sich wieder zu H.
D. Spenern/ und sezet dem zu / wegen je-
nes halber. Und weil H. D. Sp. nicht
nach seinem Sinne mitlauffen will in
das unordentliche und wüste We-
sen

38 Von der schweren Schreib=Art Böh.
sen der Lasterung und Verdammung / so klage er ihn an / als einen / der Böhmen das Wort rede / aber er ist auch hier unbillig. H. D. Sp. redet die Wahrheit / und hält sich in deren Schranken. Was er nicht völlig versteht / das will er nicht beurtheilen. Er unterstehet sich nicht weiter zu urtheilen / als er Gewißheit hat. Wo aber formido oppositi sich noch findet / da bleibet er in bivio, und läßet es Gott über. Solche Bescheidenheit aber ist H. D. Pf. nicht eben / er hätte ihn lieber mit in seinem Laster. Seile. Est enim aliquid, socios habuisse malorum. Aber Gott regieret H. D. Spenern. Was er sonst im folgenden s. 30. beybringet. Von der zum theile schweren Schreib=Art J. B. da trifft ers nicht recht. Die Worte Lutheri Tom. 3. alt. p. 55. schließten sich nicht auf Böhmen. Denn distinguendum est inter ea, quæ in se sunt & quæ sunt aliis. Eine jegliche Sprache hat in sich ihre Deutlichkeit / aber einem Barbaro ist sie undeutlich. Da dann die Undeutlichkeit nicht liegt an der Sprache

che

Von der schweren Schreib-Art Böh. 59
we selbst / sondern an der Unwissenheit
des Barbari. Daß die Sprache in Böh-
mens Schriften den H. D. Pf. undeut-
lich seye / das glaube ich. Denn er verste-
het dieselbe Sprache nicht. Das soll Er
aber wissen / daß / was Ihm selbst in ihm
undeutlich vorkömmt / bey andern gar helle
und deutlich seye. War doch das helle
Licht des Evangelii zu Pauli Zeiten selbst
verd. et in den Ungläubigen : Wer kan
dann davor / daß das Licht der Wahrheit
in Böhmen bey H. D. Pf. in seinem Her-
zen zugedecket und undeutlich ist. Die-
so Böhmen mit guten Herzen lesen / be-
schweren sich nicht über seine Undeutlich-
keit / sintemahl sie das Licht der Wahrheit
in seinen Schriften / als einen hellen
Stern ansehen. Daß nun H. D. Pf. an-
ders dabey zumuthe ist / das liegt an ihm
selbst. Wo kein Licht und Verstand in ei-
ner Schrift ist / da kan man gar kein
Licht finden. Von solchen schreibt Lu-
therus an besagten Ort / und Böhme wi-
der Stileffeln. In Böhmen aber finden
viele Verstand und Licht / so muß dann
Ver.

60 Was B. durch Babel verstehe/und ob
Verstand und Licht dar seyn. Und reimten
sich also des H. Doctoris allegata, als
der Schnee im Sommer.

(35) Daß nach H. D. Sp. Aussage
Böhme sich zu unserer Kirchen gehalten/
das ist und bleibet wahr. Was aber H.
D. Ps. 5. 40. dagegen bringen will / das
siehet schlecht/und beweiset keines Weges
das Gegentheil. Es sind nur falsche Zeug-
nissen. Denn 1. Böhme heisset nicht die
Evangelische Kirche; sondern die Con-
fusion, welche einige falsch, Evangelische
wider das Evangelium einwerffen / das
heisset er Babel. Er tadelt nicht die stei-
nerne Gebäude an sich / welche Gott zu
Ehren erbauet sind; sondern die Heu-
chelen / daß man meinet / man sey ein gu-
ter Christ / wann man sich des Hauses
rühmen kan. Wenn aber der H. D. das
an Böhmen nicht dulden will / warum
duldet er denn an D. Henrico Müllern/
daß er in der Kirchen 4. Bösen geschee
hat; Den Altar / Predigstuhl / Tauffstein
und Reichthum? Böhme redet ja erträg-
licher / wiewohl an jenen nichts erlogen.
Daß

er die Häuser Gottes an sich tadele? 61
Daß Böh. ferner den unnöthigen Zancf
der Christenheit / auch die Sectirereyen
nicht gut heisset / daran thut er nicht übel ;
sondern recht und wol nach der Schrifft.
Die Evangelische Kirche aber ist keine Se-
cte. Wer sie zur Secten machet / ist nicht
recht Evangelisch / und mit solchen hat
freylich Böhme nichts zuschaffen. Daß
endlich Böhme seelig gestorben / daran ist
wol kein Zweifel / und findet man vesti-
gia davon in seinem curriculo, ob wohl
vielleicht der H. D. es lieber anders sehe.
In solchem Falle aber gibt mors testi-
monium anteactæ vitæ.

(36) Was H. D. Ps. 9. 41. beybrin-
bringer / das siehet schlecht aus ; Er oc-
cupiret / ob gleich in Böhmen besonders
in dem Wege zu Christo viel Gutes seye ;
so seye doch auch Böses drunter vermen-
get / kan aber nicht anzeigen / welches das
Böse sey. Er gebrauchet sich dabey eines
Sprichworts: Wer Spreu verkauf-
fen will / muß sie unter den Weis-
tzen mengen. Aber so wahr diß Sprich-
wort ist / so wahr ist auch sein thema.
Denn

Denn welcher Haußwirth mischet je
 Spreu unter den Weizen / sie darunter
 zuverkauffen? Wie nun dieses sich nicht
 also findet / also ist auch dem nicht also;
 was H. D. Pf. mit dem Sprichwort an-
 deuten will/nemlich/ daß Böhme Spreu
 unter den Weizen gemischet hätte. Und
 zwar so schläget sich der H. D. mit diesen
 seinen eigenen Worten. Dann er gese-
 hen muß nolens volens, daß Weizen
 sey in Böhmens Schriften/und daß nur
 noch Spreu untergemengeset sey. Welcher
 kluger Haußvater wirffet nun eine Last
 Weizen weg deswegen / weil noch etwas
 Spreu darunter ist? Vielmehr wörffet
 mans/samlet die Spreu allein / und den
 Weizen auch allein. So wird auch die
 Spreu nicht allerdinges weggeroffen/
 sondern dienet dem Viehe. Da nun H.
 D. Pf. erkennet / daß Böhmens Schrif-
 ten Weizen sind/und meinet sie sind zu-
 gleich mit Spreu untermengeset; warum
 will er sie dann ganz verworffen und ver-
 dampf wissen? Warum setz er dann H.
 D. Sp. zu/ daß er den Weizen samt der
 Spreu

Spreu verwerffen soll? Und was wird
 der Haußherr sagen / welchen zur Rech-
 nung H. D. pf. siset / wenn er dertmal
 eins kommen / und finden wird / daß er
 seinen Weizen samt der Spreu hinweg
 geschüttet / und mit Füßen getreten habe?
 Und was deucht dem H. D. wann auch
 das / was er in seinen Augen für Spreu
 hält / des besten Weizens mit wäre?
 Würde nicht seine Schuld / darinn er set-
 nem Guts. Herrn verfiel / überaus groß
 werden? Daß Böhmens Blumen in
 Arndii Garten gewachsen / das sagt der
 H. D. nur / hat aber dessen nicht die ge-
 ringste Anzeig / Arndius ist Böhmen wol
 nicht befand gewesen / weil er selber nir-
 gends gedenket. Es ist aber auch diß für
 Böhmen / daß der H. D. gestehen muß / sie
 sind mit Taulero und Arndio eines Bet-
 tes. So sehe dann der H. D. zu / daß er
 nicht den H. Geist in diesem Manne lä-
 stere / und den guten Weizen in seinen
 Schriften zertere.

(37) Daß der H. D. §. 42. nicht wif-
 sen will / wie jederzeit die trefflichsten Leute
 Böh-

64 Böhme bey vielen hochgelahrten
Böhmen hochgehalten haben / darinnen
ist er nicht aufrichtig. Denn bey Lebzeiten
ist der Mann sehr beliebt worden bey vie-
len tapfern und gelehrten Leuten / welche
auch mit ihm Brieffe gewechselt haben.
Als da sind H. D. Balthasar Walter /
D. Johann Daniel Koschowitz. D. Chri-
stian Steinbergen. D. Friedrich Krausen.
D. Tobias Kobern. Über das haben
ihn sehr werth gehalten. Viele Hochge-
lehrte und Fromme von Adel. H. Carl
von Endern. Der H. von Tzetsch / Abra-
ham von Franckenberg. Johann Sigis-
mund von Schweinig u. d. g. Nach der
Zeit bis diese Stunde haben sich allezeit
treffliche Männer funden / welche ihn hoch
estimiret. Wie gültig der gelehrte Hein-
rich Morus von ihm urtheile / davon kan
man lesen Append. an die Contin. der
Fr. Antw. Was der vortrefflich Juris
consultus Werdenhagen von ihm gehal-
ten habe / zeugen die 40. Seelen Fragen /
welche er zu Latein vertirt / und heraus
geben. Wie gut und wol der vornehme
Professor zum Kiel D. Morhofius in sei-
nem

nem

und frommen Männern beliebt. 69

nem Polyhistor von ihm schreibe / davon führet der H. D. ein paar Worte zerbrochen an / wir wollen ihm aber den Dienst thun und es völlig herschreiben. So urthelet er von Theophrasto und Böhmen.

Vir summi ingenii & maximorum meritorum Theophrastus Paracelsus, qui & magnam rei Medicæ & Physicæ facem prætulit. Nam uti plerumque secretioris naturæ & Theologiæ conjunctæ rationes istis scriptoribus fuisse: ita datâ occasione in Theologicas dissertationes dilabuntur. Fuere autem post mortem pleraque ejus ab aliis edita, quæ si ipse vivus edidisset, fortassis alio habitu se exhibuissent. Quare nec omnia illa, quæ ex schedis ejus publicarunt alii, à morosis censoribus ad vivum resecanda sunt. Plures etiam ab illo in Theologicis libri sunt posthumi, quam in medicis & Physicis editi sunt. Nam in Bibliotheca Isaaci Vossii pene in omnes N. Fœderis libros commentarios prolixos ab eo scriptos inveni. Simi-

Similis generis scriptor nostrâ ætate
 Jacobus Böhmius fuit, Philosophus
 Teutonicus dictus. Mirabile profe-
 cto, Viro huic, ut ut plebejo, ingenium
 fuit, & singulari animi impulsu agita-
 tum. Ineptè suspiciosi sunt, qui pon-
 tificii cujusdam technas subfuisse scri-
 ptis ejus crediderunt. Ab uno homi-
 ne & quidem ab ipso profecta omnia
 arguit idem styli tenor, eadem in omni-
 bus rerû conformitas, si exceperis non-
 nulla, quæ *μουσικώτερα* & intricatiora vi-
 dentur, in plurimis pythagoræa dogmata
λευψανον χρυσῆ γενεῆς spirare videntur.
 Ejus Psychologiam in linguam latinam
 convertit, notisque illustravit Angelus
 Werdenhagen, Ictus. Henricus quo-
 que Morus judicium de illo mitius
 quam asperiores nonnulli consores, tu-
 lit. Pietatem Viri istius nemo hæc-
 nus in dubium vocavit. Scripta illa a
 homine literarum omnium rudi a-
 ornari potuisse, penè prodigio simili-
 res est.

Testi

*Testimonium ejusdem
Morhofii ex Collegio ab eo dictato
& excepto à Lic. Jur. G. H.*

EXcitus est Jacobus Bohemius, homo plebejus, sed miri ac singularis ingenii, cujus exstant scripta, tam Theologica, quàm Philosophica plena abstrusiorum & Cabalisticorum sensuum, de quibus quid dici debeat, vix liquet. Lutheranae Ecclesiae membrum fuit, totiesque à Theologis nostris ad examen vocatus, ita respondit, ut illum rejicere non sint ausi. Quaecunque ab illo scripta sunt, videntur quasi per Enthusiasmum scripta, nec dissimulavit ille visiones, somnia divinitus, ut dicebat oblata: Cætera vir erat Pius, pacificus, nemini molestus & quotidiano suo labore victitans. Libros scripsit multos ultra sexaginta, quorum plerique editi in Belgio, aliqui inediti sunt. Scripsit Prophetias de temporibus ultimis ineditas, de quibus in via

D dixerunt

dixerunt, qui eas legerunt. Attigit
 quæstiones, tam Theologicas, quam
 Philosophicas utilissimas. Synopsin ejus
 doctrinæ recenset Heinr. Morus in
 operibus suis Philosophicis Lat. Ling.
 editis, qui damnare non audet Virum
 illum. Scripsit inter alia Responsiones
 in XL. quæstiones de animâ, quas ipsi
 pro posuerat Medicus, quæ dignæ sunt
 visæ Joh. Angelo Werdenhagen, ut in
 Latinam linguam converteret, & notas
 suas adjiceret, quæ Amstelod. in 4to
 subtit. Psychologia vera I. B. T. Jaco-
 bi Bohemii Teutonici prodire. Das
 Klinget besser / als unsers H. D. Pfeiffe.
 Ich geschweige anderer vorrefflichen
 Leute / die noch heute in Engelland / Hol-
 land / Teutschland und andern Orten / die
 Schrifften dieses Mannes hochhalten /
 und seine Unschuld wegen aufgebürde-
 ter Irthümer retten. Weil nun dem al-
 so / und es dem H. D. nicht unwissend seyn
 kan / noch sou; so handelt er wunderbarlich /
 da er noch fraget / wer die seyen / ob Heinr.
 Morus oder Matthæi gemeinet seye?
 Hac

Histo. von ein. Super. der B. geschmäh. 69

Hat er doch D. Morhofium vorhin selbst allegiret / warum lästet er denn diesen und andere allhier aus? Gewiß er suchet nur das Licht der Wahrheit zu verdunkeln.

(38) Daß endlich H. D. Pf. 5. 43. wegen der Histori von dem Superintenden-
denten, der Böhmen gelästert / und
drauf so fort in schwere Anfechtung ge-
fallen / und also gestorben / fidem negirt:
Das hat er zwar macht. Er soll aber wis-
sen / daß die Histori an sich nichts desto we-
niger ihre Krafft behalten werde. H. D.
Pfs. Unglaube wird auch in diesen Fal-
le den Glauben der Histori nicht aufhe-
ben. Des Mannes Rahmen nicht jedem
Kund zumachen / hat man Ursachen. Weil
aber H. D. Sp. wegen seiner weitläuff-
tigen correspondens ohne Zweifel nä-
here Nachricht und specialia hat / so solte
H. D. Pfeiffer vielmehr die Wahrheit von
ihm forschen / als daß er ihm das / wovon
er mehrere Gewißheit hat / auszuswa-
gen suchete. Summa wie sich H. D. Pf.
unbillig erweist gegen J. Böhmen / in-
dem er / da er ihn nicht versteht / doch ver-

D 2

wirft

70 Unbilligkeit H. D. Pfeiffers.

wirffet / und gegen H. D. Spener / In-
dem er den wider sein Gewissen nöthigen
will / in das unordige Wesen und Lästern
mitzulauffen / und Böhmen mit zuver-
dammen : Also lässet er auch seine Unbil-
ligkeit darinn sehen / daß er fidem histo-
ricam ohne Ursache leugnet / und H. D.
Spener ansiehet / als hätte er etwas / oh-
ne sonderliche Gewisheit und Nachricht
also temerè hingegläubet. Also daß des
H. Doctoris Unbilligkeit aller Orten
durchschläget.

(39) Und das wäre also kurz der Han-
del / welchen H. D. Pfeiffer / J. Böhmens
halber / mit H. D. Sp. unnöthiger Betri-
be angefangen. Darinnen wir uns der
Kürze befließen haben / absonderlich weil
wir nicht zweiffeln / H. D. Sp. werde
selbst / was seine Sache betrifft / dem H.
D. Pf. nichts schuldig bleiben. Wir ha-
ben aber allhier funden / (1) daß. H. D.
Pf. nicht das beste Wahlzeichen trage / in-
dem er nicht allein lästert / was er nicht
verstehet ; sondern auch andere wider ihr
Gewissen mit sich in sein unordiges We-
sen

sen mit Gewalt ziehen will. Daß er (2) einer solchen Methode mit Böhmens Schriften umzugehen gebrauchet / dadurch ein Jude das Neue Testament / auch ein Atheist die ganze Bibel überhauffen werffen / und die allergräulichsten Lästernngen / daraus machen könnte. (3) Daß er Böhmen unrechtmässig und einiger Irthümer beschuldiget / deren er doch kein einiges mit Grunde behaupten kan. Das heisset ja insgesamt Unbilligkeit.

(40) Weil wir aber sehen / daß dieses alles dem H. D. Pfeiffer daher kömmt / weil er Böhmen / als einen Layen nicht dafür hält / daß Gott seine Gnade in ihn so reichlich habe legen mögen / so wollen wir ihm aus Luthero und andern rechtschaffenen Lehrern ein paar Dertter zu bedenccken geben. Also schreibet Luth. Tom. Jen. c. fol. 357. b. super verba Matth. 5. Seelig sind / die reines Hertzens sind : Das ist ein rein Hertz / das darauf siehet und gedenccket / was Gott sagt / und an

D 3 statt

72 Gott kan seine Gnade auch wohl
 statt seiner eigenen Gedancken
 Gottes Wort setzet / denn das
 selbe ist allein rein für Gott / ja
 die Reinigkeit selbst / dadurch
 auch alles / was dran hänget / und
 darin gehet / rein wird und heisset.
 NB. Als daß ein gemeiner grober
 Handwercksmann / NB Schuster
 oder Schmidt / daheim sitzt / ob
 er gleich unfauber oder rustig ist /
 oder übel reuchet von Schwärtze
 und Pech / und dencket / mein
 Gott hat mich geschaffen zu ei-
 nem Manne / und mir mein Hauß /
 Weib und Kind geben / und be-
 fohlen lieb zuhaben / und zuneh-
 ren / mit meiner Arbeit &c. Siehe
 Der gehet mit Gottes Wort umb
 in Hertzen / und ob er wohl aus-
 wendig stincket / aber inwendig
 ist er eitel Balsam für Gott.
 Kömmt er auch in die hohe Rei-
 nigkeit / daß er auch das Evans-
 gelium ergreiffet / und an Christum
 gläubt / (ohne welches zwar auch
 jene

jene Reinigkeit nicht seyn kan /
 so ist er durch und durch rein / bey-
 de inwendig im Hertzen gegen
 Gott / und auswendig gegen alle
 les / was unter ihm ist auf Erden /
 das alles / was er lebet und thut /
 gehet / stehet / isset und trins-
 cket &c. ist ihm rein / und kan ihm
 nichts unrein machen.

(41) Und nicht allein diß / sondern er
 mercke auch was einige Männer mitten
 im Pabsthum geschrieben. Gerhardus
 von der Auslegung der Schrift p. 85.
 citiret folgende : Aus diesem Grun-
 de / saget Panorm. c. significasti 10. de
 Elect. daß man einem einigen
 Manne eher glauben soll / welcher
 bessere Ursachen seines Vorge-
 bens aus der Schrift herfür-
 bringt / als einem gantzen Concilio
 und dem Pabst selber. Gerf. de
 exam. doct. Confid. 5. beschleußt also :
 Bleibt demnach / daß ein Einfäl-
 tiger / wann er schon nicht ge-
 het oder geChriesamet / so erfah-

74 Einem einfältigen Layen/ der sich an
ren in der h. Schrift seyn kan /
daß in einem Streit wegen der
Lehre/ ihm eher und mehr zu glauben/
als des Pabstes Urtheil/ denn
es ist dem Evangelio mehr zu
glauben/ als dem Pabst. Marfil. Pa-
tav. in defens. pacis. Indem was
den Glauben antrifft/ ist eines ei-
nigen Menschen und Layens
Rede fürzuziehen der Rede des
Pabstes / wann er durch bessere
Gründe des Alten und Neuen Te-
staments / als der Pabst darzu
verursachet wird. Joh. Fr. Picus Mi-
rand. de fin. exord. cred. Theo. 16.
Einen schlechten und einfältigen
Bauern / einem Kinde und einer
alten Frauen ist eher zu glauben/
als dem Großmächtigsten Pabst
und viel tausend seiner Bischöffe/
wenn sie wider das Evangelium
reden/ disz haben ermeldete Scriben-
ten mitten im Finsternisz des
Pabsthums geschrieben.

(42) Wie und warum Gott bisweil-
len

Das Evangelium hält/ist zu trauen. 75

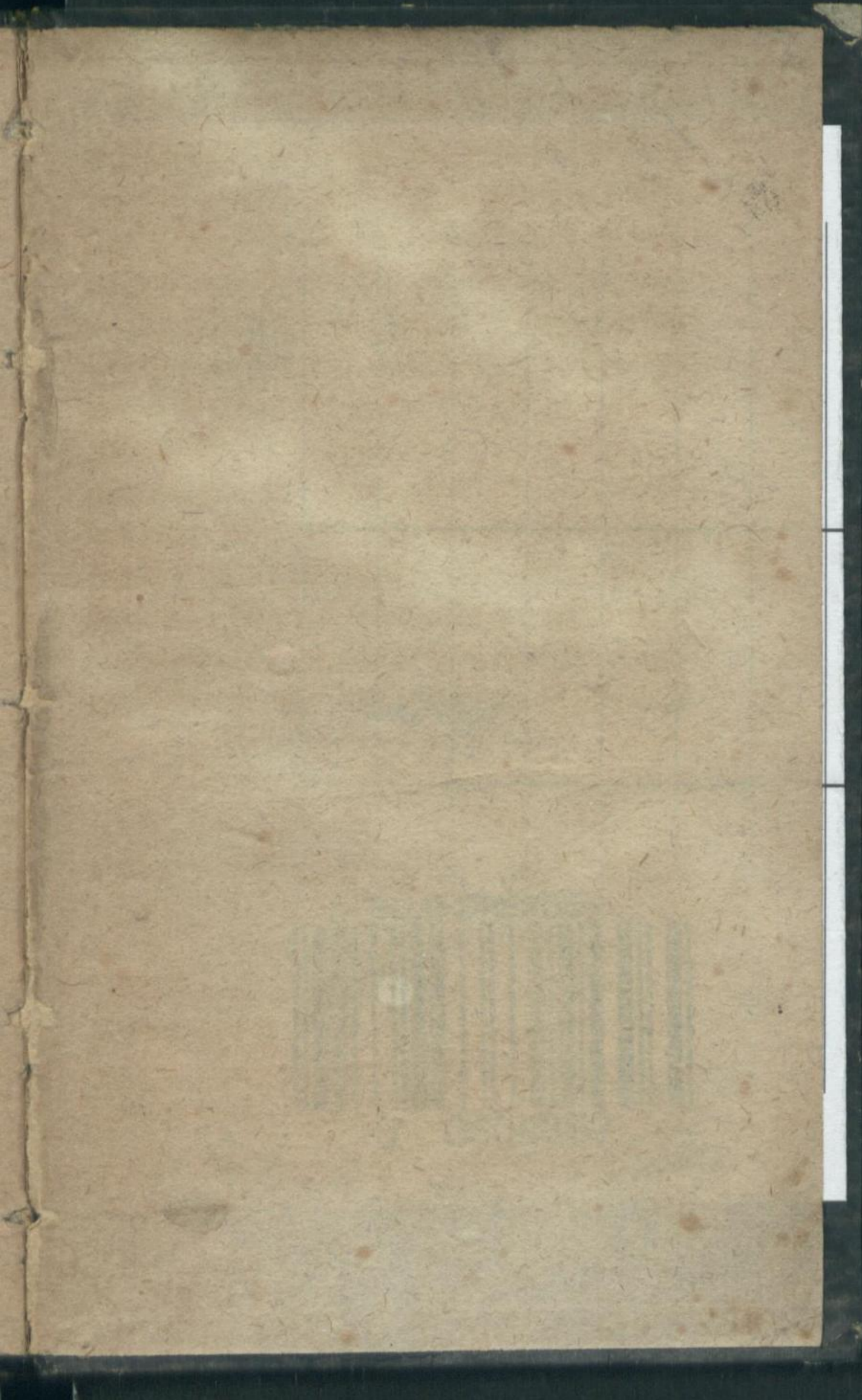
ten einige Lehrer auſſer ordentlichẽ Weiſe
erwecket / davon kan er Calixtum leſen.
Epit. Theol. de Miniſt. verb. & ſacram.
pag. 224. Da ſchreibet er alſo: Patriar-
chæ & Levitæ ordinarii fuere divina
voluntatis præcones & ſacrorum mini-
ſtri. Nam extra ordinem sæpe numero
ſuſcitavit Deus Prophetas, qui popu-
lum, adeoque ipſos ſacerdotes & Levi-
tas exorbitantes, & à ſemitâ verbi de-
ſectentes redarguerent, iram Dei ob
ſcelera denunciarent, & promiſſiones
de venturo Meſſia confirmarent. Sub
initium Novi Teſtamenti Johannes
Baptiſta ſejunxit ſe à Synagogâ Judæo-
rum & in deſerto prædicare cœpit. Ipſe
quoque Servator mundi, Chriſtus, eum
in terris verſaretur, prædicavit Evange-
lium regni. &c.

(43) Will er dann weiter fragen/was
doch Gott ſolte bewegen haben / in dieſen
lezten Zeiten / ſo groſſe Dinge zuende-
cken / davon man vorher noch nicht alſo
gehört hätte. So mag Gregorius drauf
antworten: Quanto, ſchreibet er/ mundus
ad

76 Gott hat allewege einige auffer 2c.
 ad extremitatem ducitur pro prior, Tan-
 to nobis sacræ scientiæ aditus largior
 aperitur. Welches mit dem überein
 kömmt/das Daniel sagt / es werden in
 den letzten Tagen viele über seine
 Weissagungen kommen/und gros-
 sen Verstand finden. Nun ist dero-
 wegen noch übrig / daß wir H. D. Pseif.
 und uns allen wünschen erleuchtete Au-
 gen solches Verstandes / zu erkennen
 Gott und seinen H. Willen/damit jeder-
 man von aller Unbilligkeit abstehe / und
 seine Gaben nicht wieder / sondern zu
 Christi und seiner Glieder Ehren an-
 wende; welcher sey gelobt in E-
 wigkeit. Amen.

E N D E.





Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

*Th. Ewangel. 1201
1/427*

